

PAARE



Residenz Verlag

INHALT

PAARE

Literaturalmanach 1989

Herausgegeben von
Jochen Jung



Residenz Verlag

INHALT

<i>Jürg Amann</i>	Der Lauf der Zeit	11
<i>Rudolf Bayr</i>	Über die kleinste Mehrzahl .	12
<i>Robert Creeley</i>	Couples	14
<i>Gisela Corleis</i>	Erdpech	16
<i>Michael Donhauser</i>	Ein Paar	17
<i>Günter Eichberger</i>	Gegensatzpaar	22
<i>Erwin Einzinger</i>	Adam und Eva bei der Arbeit	25
<i>Elke Erb</i>	Dreimal schwarzer Kater . .	30
<i>Péter Esterházy</i>	Fancsikó und Pinta	31
<i>Ludwig Fels</i>	Niemanden	39
<i>Barbara Frischmuth</i>	Gemischte Paare	45
<i>Zsuzsanna Gahse</i>	Ein Fest	50
<i>Walter Grond</i>	Das Pärchen paart sich nicht	54
<i>Reinhard P. Gruber</i>	Ode auf ein Paar Würstel . .	58
<i>Ludwig Harig</i>	Orpheus und Eurydike	64
<i>Wolfgang Hermann</i>	Ein Flugzeug über der Insel .	65
<i>Hanna Johansen</i>	Der Mangobaum	66
<i>Diana Kempff</i>	Bei Nacht, bei Tag	70
<i>Alfred Kolleritsch</i>	»So ist Entstehen verlöscht und verschollen Vergehen« .	72
<i>Gerhard Köpf</i>	zwei paar stiefel	84
<i>Brigitte Kronauer</i>	Der Prinz kommt durch . . .	85
<i>Jürg Laederach</i>	Orgie	91
<i>Friederike Mayröcker</i>	erste Liebe	94
<i>Svende Merian</i>	Knotenpunkt	99
<i>Inge Merkel</i>	Paare	104
<i>Herta Müller</i>	Reisende auf einem Bein . . .	109
<i>Ernst Nowak</i>	Vier	114

MICHAEL DONHAUSER

Ein Paar

Wir sind ein Paar, wir küssen uns, wenn wir uns sehen, zu Mittag gehen wir zusammen essen. Oder du sitzt schon in der Gaststube und lächelst, wie du mich kommen siehst, hältst die Speisekarte in den Händen, aufgeschlagen, und drehst mir deine Lippen zu, ich bücke mich, küsse dich, meine Brille ist angelaufen. Bist du gerade gekommen, frage ich.

Ich mag deine Kurzsichtigkeit, wenn du in der Badewanne kniest, du schaust seidenweich, wehrlos ohne deine Brille, sie liegt auf der Waschmaschine. Und ich sehe mich, in deinen Augen, wie ich dein Handtuch von der Stange nehme und es dir gebe, fast reiche, du hast meinen Namen gerufen, ich höre ihn noch. Ich bin das Echo meines Namens aus deinem Mund.

Oder ich höre deine Schritte, wie du die Treppe heraufkommst, mit Bestimmtheit auf die Steinstufen klopfen, als wärst du nicht erschöpft. Vielleicht bist du nicht erschöpft, und ich warte, sitze am Tisch und höre, wie du den Schlüssel im Schloß drehst, ich bleibe sitzen. Nein, ich habe nicht gewartet, oder ja, es ist gut gegangen, sage ich dann und wasche den Salat, du öffnest ein Bier, nimmst einen Schluck und deckst den Tisch. Wir haben uns geküßt, fast flüchtig, ob ich auch etwas esse, hast du gefragt.

Wenn du gehst, bleibe ich allein. Das dauert eine Weile, dann bist du gegangen, und ich gehe durch die Wohnung und schaue sie an, als wäre ich nur auf Besuch, ein alleingelassener Gast. Oder dann nehme ich ein Buch aus deinem Büchergestell, als könnte ich so langsam zu mir kommen,

oder habe die Kassette mit der türkischen Sängerin eingelegt und die Musik laut aufgedreht. Ich habe sie immer wieder gehört, ihre Stimme ist die Stimme meiner trostlosen Auflehnung gewesen.

Du hast gerade soviel geantwortet, daß ich weitergeredet habe, als hörtest du mir zu, du hast schon gewußt, was ich sagen würde, wenigstens ungefähr. Seither rede ich weniger, und wir hören öfter Musik.

Was denkst du, frage ich dich manchmal, du lachst breit und stumm, und ich sehe in deinen Augen nichts, was mir eine Antwort gäbe. Ich nenne dich meine Burg und mich deinen tapferen Ritter und lache, unermüdlich muß ich immer wieder lachen.

Ich habe dir diese Geschichte erzählt: Einmal habe ich vor dem Hauseingang vom Institut für Ehe- und Familientherapie auf Maria gewartet. Neben dem Eingang hat es eine Eisenwarenhandlung gegeben, ich habe die ausgestellten Messer angeschaut und das Messer gesucht, womit ich Maria umbringen könnte. Ich habe die verschiedenen Griffe und Klingen mit einer Aufmerksamkeit verglichen, als wählte ich ein Schmuckstück, einen Ring oder ein Armband für Maria aus. So sehr habe ich sie geliebt, doch es hat kein Messer gegeben, das wie mein erstes Messer zutiefst nur ein Mördermesser und nur für die Zeit bis zur günstigen Gelegenheit auch zum Schnitzen geeignet gewesen wäre. Ich habe dir diese Geschichte nie so erzählt, vielleicht lese ich sie dir vor, wenn du heimkommst. Kennst du jene Erregung, die vom ersten eigenen Messer ausgegangen ist, werde ich dich fragen.

Wenn du heimkommst, sage ich dir, wer angerufen hat. Hat niemand angerufen, erzähle ich dir, daß ich beim Gemüsehändler gewesen bin, ich erzähle dir vom Wodka, den

ich eingekauft habe, oder von dem getrockneten Fisch, von dem mir der Gemüsehändler erzählt hat. Man nehme nur ein kleines Stück, so klein, sage ich und zeige dir, wie klein, und sehe dich schauen, wie du auf den Abstand zwischen meinem Daumen und meinem Zeigefinger schaut, und lache.

Heute sei ein Feiertagshimmel, ich hätte damals fast jeden Tag feiern können, wie ich noch hinausgefahren bin, habe ich einmal gesagt, wir sind vom Gasthaus heimgegangen, und ich habe in den Himmel über den Dächern geschaut. Du bist neben mir hergegangen und hast gelächelt, oder wir sind Hand in Hand auf dem Gehsteig die Straße hinuntergegangen, und der 13A hat uns überholt. Ich habe die Rückfront von dem Doppeldeckbus gesehen und gewußt, daß kein Feiertag ist.

Gehe ich durch die Stadt, sehe ich öfter deinen roten Schal, doch du bist es dann nicht. Auch dein gescheiteltes Haar sehe ich manchmal, schon von der Ferne, und schaue, bis du es wieder nicht bist, ich habe eine geheime Liebe.

Es ist nicht selbstverständlich, daß du die Blumen gießt und ich die leeren Flaschen zusammentrage, wir trinken wieder zuviel. Gestern habe ich fast nichts getrunken, und heute bin ich wie verkater, du hast es bemerkt und hast mir doch einen erfolgreichen Nachmittag gewünscht, dann bist du gegangen. Ich habe mich von deinem Wunsch wie erschlagen in meinem Zimmer aufs Bett gelegt.

Wenn ich liege und du in deinem Zimmer sitzt oder hin und wieder in die Küche gehst, höre ich dich, auch wenn ich dich nicht höre, ich höre dann die Stille, die du erzeugst, wenn du in deinem Zimmer sitzt. Wir haben Türen geschenkt bekommen, für mein Zimmer, sie lehnen neben der Eingangstür, und ich rufe den Tischler nicht an, der

sie einpassen könnte. Hätte ich doppelte Türen, ich würde dich trotzdem immer hören, doch vielleicht die Kaffeemaschine nicht mehr und das Knacken im Telefonkasten.

Ich helfe dir fast nie in den Mantel, du hast ihn meistens schon angezogen, und ich beeile mich, um in meinen Mantel zu kommen, bevor wir das Gasthaus verlassen. Jetzt hast du angerufen, daß du nicht mehr heimkommst, daß wir uns gleich beim Fest sehen und ob ich den Salat mitbringe, ich sage ja, und wann das Fest beginne. Ich solle einfach kommen, wann ich wolle, sagst du, und daß die Verkleidung entfalle, ich schweige. Gut, bis später, sage ich dann.

Ich habe mich gestern aus Kummer angetrunken, habe ich heute, kaum bin ich aufgewacht, gesagt, aus welchem Kummer, hast du gefragt. Aus dem Kummer, daß du meine Große Liebe bist, habe ich geantwortet und gelacht, ich bin aufgestanden, ich habe Kaffee gemacht. Du schläfst, und ich sitze in unserem großen Zimmer, ich schwebe, ich weiß den Namen von dem Getränk nicht mehr, das ich gestern getrunken habe.

Es ist, als hätte ich kein Gleichgewicht, wir könnten heute spaziergehen. Du würdest aufstehen und herüberkommen, ich würde dich durchs Vorzimmer kommen hören, deine Stoffschlappen auf dem Parkett, würde dich dann sehen, neben dem geöffneten Türflügel stehen und blinzeln, verschlafen, zum Fenster schauen, heute müssen wir spaziergehen, würdest du sagen. Ich würde aufstehen und dich umarmen, würde deine Bettwärme spüren, deine Bettwärme lieben und lachen.

Wir würden die Straßenbahn nehmen, die Stadt wäre schonungslos sonntäglich, leer und das Sonnenlicht ein Hirngespinnst auf den Fassaden, in einem Weinhaus würde ich eine

Pergamentlampe kaum leuchten sehen. Über den Gehsteig ohne Fußgänger, über die Fahrspur neben dem Gleis, über die Sitzreihe mit den Einzelsitzen hinweg. Ich würde den Lautsprecher ertragen, den Satz von den älteren oder gebrechlichen Personen und den Sitzplätzen, die man ihnen überlassen soll, ich würde ihn zuinnerst nachsprechen, Wort für Wort, schutzlos, jede Haltestelle wäre ein kleiner Mord. Du hättest deine haarige Jacke an und ich meinen graugesprenkelten Mantel, wir würden wenig reden, du würdest auch hinausschauen, dann klammerte ich mich an der Haltestange vom Doppelsitz vor uns fest, wie verzweifelt, wir wären ein Paar.

Die Autoren

JÜRGEN AMANN, geboren 1947 in Winterthur, lebt in Uetikon am See, Schweiz. Buchpublikationen u. a.: »Die Baumschule. Berichte aus dem Réduit«, 1984; »Diese Wege sind sehr dunkel. Drei Stücke«, 1985; »Fort. Eine Briefierzählung«, 1987, und »Nach dem Fest. Drei Stücke«, 1988.

RUDOLF BAYR, geboren 1919 in Linz, lebt in Salzburg. Übertragungen aus dem Griechischen; Gedichte, Theaterstücke, Prosa. Im Residenz Verlag erschienen zuletzt: »Die Eiben von Sammezzano«, 1984; »Flugsand und Schlaf«, 1988, und »Man liebt nicht auf nüchternen Magen«, 1989.

GISELA CORLEIS, geboren 1944 in Höxter/Weser. Studium der Kunstgeschichte in Münster, München, Marburg und Salzburg. Lebt in München. Im Residenz Verlag erschien: »Unverwandt. Reisen in eine fremde Gegend«, 1986.

ROBERT CREELEY, geboren 1926 in Arlington, Massachusetts, lebt in Buffalo, New York. Im Residenz Verlag erschienen die Neuauflage seines Romans »Die Insel«, 1987, übersetzt von Ernst Jandl; »Gedichte«, 1988, aus dem Amerikanischen von Klaus Reichert, und »Mabel: Eine Geschichte«, 1989, aus dem Amerikanischen von Erwin Einzinger.

MICHAEL DONHAUSER, geboren 1956 in Vaduz, Fürstentum Liechtenstein, lebt in Wien. Freischaffender Schriftsteller und Maler. Im Residenz Verlag erschien: »Edgar«, 1987.

GÜNTER EICHBERGER, geboren 1959 in Oberzeiring, Steiermark, lebt in Graz. Studium der Germanistik und Anglistik, 1984 Promotion. Veröffentlichungen in den »manuskripten« und in Anthologien. Im Residenz Verlag erschien: »Der Wolkenpflieger«, 1988.

ERWIN EINZINGER, geboren 1955 in Kirchdorf, Oberösterreich. Studium der Anglistik und Germanistik. Lehrer am Bundesrealgymnasium Kirchdorf, lebt in Micheldorf, Oberösterreich. Im Residenz Verlag erschienen zuletzt: »Tiere, Wolken, Rache«, 1986, und »Das Ideal und das Leben«, 1988.